Danziger Dampfboot.

№ 255. — Donnerstag, den 31. October. — 1861. — 31ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

DANZIGER DAMPFBOOT.
Das Abonnement pro November und December beträgt hier wie auswärts 20 Sgr. Auswärtige wollen sich direct an die Expedition wenden.
Hiesige können auch pro November mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 30. Oct. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 124ster Königlicher Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nro. 18,329. und 53,781. 2 Gew. zu 2000 Thlr. auf Nr. 38,922. u. 79,304.

37 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 3964. 6407. 8790. 11,255. 12,361. 12,679. 14,100. 19,073. 21,032. 22,078. 22,102. 23,385. 24,107. 30,875. 31,380. 32,691. 32,941. 34,682. 34,730. 34,993. 42,325. 43,300. 43,464. 46,494. 50,701. 51,007. 52,692. 62,882. 63,729. 70,109. 70,414. 72,351. 78,699. 87,682. 90,001. 93,058 u. 94,048.

54 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2207. 3011. 5785. 6269. 6305. 8404. 9313. 9467. 9892. 15,790. 16,404. 18,781. 18,796. 19,063. 19,100 19,780. 30,721. 32,520. 37,177. 37,510. 39,873. 44,790. 44,999. 45,706. 45,836. 47,181. 49,036. 49,663. 51,606. 53,135. 57,506. 59,272. 59,626. 60,382. 60,440. 63,258. 65,046. 66,226. 67,747. 68,634. 71,361. 71,608. 75,893. 77,240. 77,350. 79,105. 80,756. 81,753. 82,046. 82,972. 85,877. 92,650. und 93,175.

79 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 386. 1120. 2948. 8998. 10,029. 10,789. 12,376. 12,409. 15,065. 16,280. 17,044. 17,161. 17,990. 18,182. 18,766. 20,987. 21,691. 24,487. 24,873. 25,199. 26,021. 26,759. 27,547. 28,662. 34,997. 35,113. 36,640. 38,141. 38,868. 38,999. 40,520. 40,610. 41,299. 42,014. 42,710. 43,154. 44,890. 45,750. 46,042. 49,193. 49,475. 50,535. 50,[illegible]94. 51,299. 51,815. 53,094. 55,939. 57,808. 58,485. 58,512. 58,991. 60,352. 61,493. 62,459. 66,627. 66,651. 67,625. 69,022. 70,424. 70,484. 70,660. 74,365. 77,160. 77,860. 78,072. 78,513. 82,459. 82,562. 82,612. 82,873. 83,273. 84,823. 87,463. 89,745. 89,787. 92,571. 92,649. 93,462 u. 94,005.

Privatnachrichten zufolge fielen obige 2 Gewinne von 5000 Thlrn. nach Merseburg bei Rieselbach und nach Halle a. S. bei Lehmann. — Nach Danzig bei Herrn Rotzoll fielen 4 Gewinne von 200 Thlrn. auf No. 24,873. 26,759. 53,094 und 77,860.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Dresden, Mittwoch 30. October.

Das heutige „Dresdner Journal“ versichert in einer Correspondenz aus Warschau, daß General Lambert nicht aus Gesundheitsrücksichten in das Ausland gereist, vielmehr auf telegraphischem Wege nach Petersburg berufen worden sei, um über die Lage des Königreichs Bericht zu erstatten. Der General sei mit der Eisenbahn über Königsberg nach Petersburg abgegangen und man erwarte dessen Rückkehr in Warschau. — Die Correspondenz berichtet ferner, daß auch zwei evangelische Geistliche verhaftet worden seien.

Kopenhagen, 29. October.

Der jütländische Städte-Creditverein hat heute in einer in Randers abgehaltenen General-Versammlung beschlossen Insolvenz zu erklären. Die Regierung hat drei Commissaire zur Leitung der Regulirung dieser Angelegenheit ernannt.

Turin, 29. October.

Die „Opinione“ meldet nach einer Depesche aus Brüssel vom 28. October, daß die belgische Regierung am 28. den Beschluß gefaßt habe, das Königreich Italien anzuerkennen. (H. N.

Rundschau.

Berlin, 30. Oct. Der außerordentliche Gesandte Graf Eulenburg hat unterm 2. Sept. zu Tientsin einen Handelsvertrag mit China abgeschlossen. Wir hören, daß derselbe alle Wünsche erfüllt, welche die Preußische Regierung gehegt hat. Der Aufenthalt eines Preußischen Minister-Residenten in China ist in den vorangegangenen Unterhandlungen nicht zur Sprache gekommen; der Vertrag enthält also gleichfalls eine bezügliche Bestimmung nicht; indessen wird dieser Gegenstand uns als ein solcher bezeichnet, der weiteren Verhandlungen vorbehalten ist. Von dem Grafen Eulenburg wird gerühmt, daß er, wie seine ganze Mission, so besonders diesen schwierigsten Theil derselben mit großer Geschicklichkeit zu Ende geführt habe.

— Wie man hört, war der König in den letzten Tagen in Potsdam in Gefahr, durch eine ihm folgende Droschke, deren Deichselstange durch Unachtsamkeit des Kutschers in den Wagen des Königs hineinfuhr und den Kutschkasten zertrümmerte, verletzt zu werden. Glücklicherweise ist eine körperliche Beschädigung Niemand zugefügt worden.

— Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen gedenkt sich, wie die „N. Pr. Ztg.“ hört, in der nächsten Woche für längere Zeit, möglicher Weise für den ganzen Winter, zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach dem südlichen Frankreich zu begeben. Wie ein Correspondent der „Allg. Ztg.“ mittheilt, soll Fürst Hohenzollern ganz aus dem Kabinette scheiden und sein Amt als Minister-Präsident auf Herrn von Auerswald übergehen.

— Der Polizeirath Goldheim, welcher sich während des Aufenthaltes Sr. Maj. des Königs in Baden-Baden, Ostende und Compiègne im Gefolge Sr. Majestät befand, hat vom Kaiser Napoleon den Orden der Ehrenlegion erhalten.

— Der General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel ist, zum Kanzler des hohen Ordens vom Schwarzen Adler ernannt worden. Der erste Kanzler des Schwarzen Adler-Ordens war der Oberst-Kämmerer Reichsgraf Kolbe v. Wartenberg, der letzte der General-Feldmarschall und Oberst-Kämmerer Graf Friedrich Emil Reichs- und Burggraf zu Dohna.

— Auf dem Potzdamer Bahnhof hat sich heute Vormittag ein beklagenswerthes Unglück zugetragen. Der Bahnhofs-Inspektor Gerlach, ein noch junger und durch seine Thätigkeit und Gefälligkeit beim Publicum beliebter Beamter, ist übergefahren und sofort getödtet worden. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

— Vorgestern Morgen ist auf der Köln-Krefelder Eisenbahn-Station Dormagen der von Köln abgegangene Güterzug mit dem von Krefeld kommenden Personenzuge zusammengestoßen. Ein Mann und ein Kind (aus der 4. Wagenklasse) sind sofort todt geblieben, der Zugführer hat einen Bruch beider Beine und etliche Personen haben unerhebliche Contusionen erlitten.

Göttingen, 27. Oct. Die Universität hat wieder einen Verlust erlitten. Heute früh 5 Uhr starb der Professor der Medicin Hofrath v. Sieboldt, Director des hiesigen Entbindungshauses.

Genf, 21. Oct. Gestern Abend gingen einige Franzosen spazieren und unterhielten sich unter einander, indem sie sagten, es sei die volle Wahrheit, wenn man behaupte, daß in Genf Personen für fünf Franken getödtet würden. In ihrer Nähe ging ein Genfer, Herr Favre, der das Gespräch vernahm; er wandte sich um und erklärte den Franzosen die Unwahrheit und den verläumderischen Charakter ihrer Aeußerungen. Eine Discussion entspann sich und einer der Franzosen, der einen Stockdegen trug, zog den Degen und versetzte Herrn Favre einen Stich in die Brust, an welchem er noch heute Nacht sterben wird, wenn nicht eine unerwartete Besserung eintritt. Die Aerzte zweifeln indeß sehr an seinem Aufkommen.

Turin. Die „Opinione Nationale“ bringt ein Schreiben Mieroslawski's an die Redaction dieses Blattes, worin derselbe den ihm von dem „Dresd. Journ.“ und andern Blättern zugeschriebenen Plan, daß er unter Mitwirkung der Ungarn durch Montenegro, Serbien und die Moldau nach Galizien vordringen wolle, als eine treulose Tendenzlüge, „deren Zweck sei, zwischen Polen und Ungarn Zwietracht zu säen,“ bezeichnet. Die „Opinione Nationale“ fügt hinzu, sie wisse aus bester Quelle, daß die Polen und Ungarn, die stets mit einander einig gewesen, sich auf Garibaldis Betrieb noch inniger verbunden hätten. — „Temps“ und „Debats“ schreiben dergleichen Nachrichten verschiedentlichen Agenturen zu, welche die Aufgaben hätten, falsche Nachrichten über die Ungarn zu verbreiten.

Paris, 27. Oct. Die deutsche Pariser Ztg. theilt die Antwort mit, welche dem hiesigen deutschen Hülfsverein auf seine Adresse an den König von Preußen von dem königlich preußischen Geschäftsträger, Prinzen v. Reuß, zugegangen ist. Sie lautet: „Paris, den 10. Oct. 1861. Mein Herr! Ihrem Wunsche gemäß habe ich die Adresse, welche der hiesige deutsche Hülfsverein an Se. Majestät den König, meinen allergnädigsten Herrn, gerichtet hat, Allerhöchstdemselben in Compiègne zu übergeben die Ehre gehabt. Se. Majestät haben die Adresse huldreichst entgegenzunehmen geruht, und ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, im Namen des Königs dem deutschen Hülfsverein auszusprechen, wie Se. Majestät durch den Ausdruck der loyalen und echt vaterländischen Gesinnungen der hier wohnenden Deutschen erfreut worden sind. Um dem deutschen Hülfsverein einen besondern Beweis des wohlwollenden Interesses zu geben, welches Se. Majestät an den gemeinnützigen Bestrebungen desselben genommen haben und noch ferner nehmen werden, haben mir Allerhöchstdieselben die Summe von 3000 Frs. als außerordentlichen Beitrag einhändigen lassen und mich beauftragt, dies zur Kenntniß der Direction zu bringen. Es gereicht mir zur besonderen Freude, mich Ihnen gegenüber dieses ehrenvollen Auftrages zu entledigen, und erlaube ich mir, Ihnen, mein Herr, die Summe von 3000 Frs. anliegend mit der Bitte zu überreichen, diesen Gnadenakt des Königs den übrigen geehrten Mitgliedern der Direction, so wie des Vereins mittheilen zu wollen. Der königlich preußische Geschäftsträger Heinrich, Prinz von Reuß.“ In Anschluß hieran veröffentlicht die Pariser Ztg. gleichzeitig das Dankschreiben des deutschen Hülfsvereins.

Aus Warschau, 27. Oct., wird geschrieben: „Ein panischer Schrecken geht seit gestern Morgen durch unsere Stadt. Nachdem der Bischof von Lublin auf seiner Reise von hier nach Lublin zurückgeholt, durch Gensdarmen nach der Citadelle gebracht und vor's Kriegsgericht gestellt worden, haben gestern Nacht viele Arretirungen von Bedeutung stattgefunden. Die meisten Comité-Mitglieder vom März, die in letzter Zeit immer voranzugehen pflegten, als Kommerzienrath Kaufmanns-Aeltester Xavery

Schlenter, Pater Stecki, Schuhmacher Hißpanski, alle drei neugewählte Stadträthe, mehrere Canonici, Prälaten, einige Mitglieder der Familie des verstorbenen Erzbischofs Fyalkowski und viele Andere sind in der Nacht aus ihren Betten fortgeholt worden. Man fürchtet auch für einen der evangelischen Geistlichen. Banquier H. Töplitz sitzt bereits seit einigen Tagen in der Citadelle, er soll beschuldigt sein, die in den Kirchen und anderwärts zu revolutionairen Zwecken gesammelten Gelder nach dem Auslande zu Waffen-Ankäufen übermittelt zu haben. Ein bedeutender Waffentransport ist an der Grenze aufgefangen worden." — Das Bauern-Ablösungsgesetz ist erschienen. — Ein neues Comité für Eisenbahnen, Wegebauten, Land- und Wasser-Communicationen ist gebildet, die Ausführung anderer Institutionen exkl. des Schulwesens, vorläufig vertagt worden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 31. October.

— Wiederum ist hier ein neues Wahlprogramm erschienen. Dasselbe ist von 93 der achtbarsten Männer hiesiger Stadt unterzeichnet und lautet:

Wir stehen in fester unerschütterlicher Treue zu unserm König und seinem Hause.

Ebenso halten wir in gewissenhafter und rückhaltloser Treue an der Verfassung als einem neuen unverletzlichen Bande zwischen dem Könige und seinem zu gesetzmäßiger Freiheit und Selbstbestimmung herangereiften Volke.

Den gegenwärtigen Räthen der Krone, zum größeren Theile durch ihre langjährige Vertheidigung der Verfassung bewährt, bringen wir das Vertrauen entgegen, daß sie auch ferner, aber mit erhöhter Energie und Festigkeit, die Bestimmungen der Verfassung überall und allseitig durchführen und geltend machen, insbesondere auch denjenigen Organen der Verwaltung gegenüber die Autorität der Regierung und des Gesetzes kräftigst wahren werden, welche aus Widerwillen gegen die verfassungsmäßige Ordnung ihr amtliches Ansehen im Dienste parteiischer Sonderinteressen mißbrauchen.

Unter den vielfachen Erwartungen und Anforderungen, die an das nächste Haus der Abgeordneten gerichtet werden, erkennen wir vorzugsweise folgende als solche an, deren Erfüllung wir zunächst wünschen und erstreben

1) eine verfassungsmäßige Aenderung des Herrenhauses, dergestalt, daß fortan in dieser Körperschaft, neben den berufenen Mitgliedern des Königl. Hauses, der Grundbesitz, die Städte und die Wissenschaft sammt der Industrie mit gerechter Berücksichtigung ihrer staatlichen Bedeutung, und nicht mit einseitiger Bevorzugung einer privilegirten Klasse vertreten werden;

2) eine Reform der Provinzial- und Kreisvertretung mit Aufhebung der ständischen Gliederung, so wie eine Reform der Landgemeinde-Ordnung nach dem Grundsatze: „gleiche Pflichten, gleiche Rechte", unter Gewährung der Selbstverwaltung und mit Beseitigung der gutsherrlichen Polizei;

3) ein die bürgerliche Freiheit wahrendes Gesetz über Eheschließung;

4) ein Gesetz über den öffentlichen Unterricht, dem gesteigerten Bildungsbedürfniß des Volkes entsprechend, unter Beseitigung der jetzigen Regulative;

5) ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister;

6) Aufhebung des Gesetzes vom 8. April 1847 über die Competenz-Conflikte, und des Gesetzes vom 13. Febr. 1854, betreffend die Conflikte bei gerichtlicher Verfolgung von Amts- und Diensthandlungen;

7) Revision und Beschränkung des Militär-Pensionswesens und Aufhebung der Militär-Gerichtsbarkeit für nicht-militärische Vergehen.

Wir verkennen zwar nicht, daß die Neugestaltung des Heeres eine durch die gefährdete Lage unseres engeren und weiteren Vaterlandes gebotene Maßregel war, und sind bereit, die dadurch nöthig gewordenen neuen Lasten zu tragen; aber wir sind überzeugt, daß die Kräfte Preußens allein auf die Dauer nicht ausreichen werden zum Schutze und zur Vertheidigung des ganzen deutschen Landes.

Um so mehr erwarten wir, daß unsere Regierung den Wünschen und Bestrebungen des deutschen Volkes nach einer einheitlichen und starken Central-Gewalt mit unerschrockenem und offenem Muthe entgegen komme.

Die Unterzeichner dieses Programms hatten Gleichgesinnte zu einer Versammlung im großen Saale des Gewerbehauses auf gestern, Abends 6 Uhr, eingeladen. Die Einladung war von solchem Erfolge, daß der Raum des Saales bei weitem nicht ausreichte, alle diejenigen aufzunehmen, welche Einlaß begehrten. Unter den Versammelten bemerkte man indessen auch die hervorragendsten Anhänger des Programms der Fortschrittspartei. Herr Kaufmann Lickfett betrat zuerst den Rednerplatz, verkündete den Anfang der Versammlung und beantragte, einen Vorsitzenden zu wählen. Die Wahl traf unter allgemeiner Acclamation den Herrn Geheimen Commerzien-Rath Jebens, der denn auch bereitwillig den Vorsitz übernahm. Nachdem derselbe die Versammlung in seiner herzlichen und biederen Weise willkommen geheißen, erklärte er, daß zunächst kein anderer Zweck vorliege, als einen Vorstand des Wahlvereins zu wählen. Diskussionen über die einzelnen Punkte des Programms würden nicht beabsichtigt, sollten dagegen einem bereits gefaßten Beschlusse gemäß von der Hand gewiesen werden. Im Wesentlichen unterscheide sich das von seinen Gesinnungsgenossen aufgestellte Programm von dem der Fortschrittspartei nicht. Diese wollten dasselbe Ziel erreichen, welches sich die Anhänger des letztgenannten Programms gesteckt, freilich auf anderem und zwar sicherem Wege. Wir wollen, fuhr der Vorsitzende mit schärferer Betonung fort, gute Wahlen, diese liegen uns am meisten am Herzen, und wir werden es keinesweges unterlassen, mit der andern uns durch gleiche politische Ansichten nahe stehenden Partei Hand in Hand zu gehen, wenn sie uns in diesem Bestreben entgegen kommt. Schließlich hob der Herr Vorsitzende die bereits abgegebene Erklärung noch einmal mit allem Nachdruck hervor, daß nämlich der Zweck der Versammlung einzig und allein die Constituirung durch die Wahl eines Vorstandes sei. Man möge, sagte er, eine Anzahl von Männern in Vorschlag bringen, aus welcher etwa fünfzehn zum Vorstand gewählt werden könnten. Hierauf bat Herr Rechts-Anwalt Roepell um das Wort, das ihm von dem Herrn Vorsitzenden verstattet wurde. Derselbe sagte: er und seine Freunde, die zur sogenannten Fortschrittspartei gehörten, hätten es sich nicht versagen können, in der Versammlung zu erscheinen, daßdas Programm, auf Grund desselben sie zusammenberufen, ihnen durchaus nicht entgegen sei, vielmehr politische Ansichten und Gesinnungen bekundete, welche seine Partei bereits als die ihrigen ausgesprochen; auch er und seine Freunde seien streng constitutionell gesonnen, und das Ziel, gute Wahlen zu Stande zu bringen, würde auch von ihnen verfolgt. Es wäre demnach ein Zusammengehen sehr wahrscheinlich und wünschenswerth. Die Frage sei nur die, ob in dem Programm der sich hier neu constituiren wollenden Partei alle Ansichten derselben ohne Rückhalt ausgesprochen oder ob sie noch irgend Etwas im Hintergrunde behalten, um später damit hervorzukommen. Sei dies nicht der Fall; so könne seine, des Redners Partei mit derselben gemeinschaftliche Sache machen und die für die guten Wahlen nöthigen Schritte könnten mit vereinten Kräften gethan werden. Dann aber sei die Niedersetzung eines neuen Comite's nicht nöthig. — Denn für denselben Zweck habe seine Partei bereits vor 4 Wochen ein Comitee niedergesetzt. Wolle man jedoch ein neues Comitee wählen, welches mit dem bereits bestehenden eine Verständigung anzubahnen strebe, so würde Niemand Etwas dawider haben. In jedem andern Falle aber sei der Zwiespalt ausgesprochen, und er, der Redner, würde sich dann mit seinen Freunden veranlaßt sehen, den Saal sofort zu verlassen. Hierauf ergreift der Herr Vorsitzende das Wort und wiederholt, daß es der Zweck der Versammlung sei, sich zu constituiren, und daß davon nicht abgegangen werden könne. Herr Gymnasial-Lehrer Dr. Stein, der nunmehr zum Wort zugelassen wird, vertheidigt mit schlagenden Gründen das Programm der sich constituiren wollenden Versammlung. Die Ansprache des Hrn. Rechtsanw., sagt er, habe ihm und gewiß allen seinen Gesinnungsgenossen wohlgethan. Der Herr Rechtsanwalt habe 1) gesagt, daß das der Versammlung zu Grunde liegende Programm mit dem der Fortschrittspartei, wie es vorliege, im Wesentlichen übereinstimme, 2) habe er sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß dasselbe trotzdem noch eine Hinterthür enthalten möchte. —Der Herr Redner betont mit großer Entschiedenheit, daß der zweite Punkt nicht mit Stillschweigen übergangen werden könne. Wenn Männer, die von der öffentlichen Meinung als wirkliche Charactere anerkannt würden, eine öffentliche Erklärung erließen, so würde doch gewiß kein Mann von Distinction das Recht haben, dabei irgend welchen Hintergedanken zu suchen. Die Unterzeichner des Programms hätten Alles, was ihr Herz bewegt, unumwunden ausgesprochen, wie es denn auch gar nicht anders zu erwarten sei, wenn sie durch innere Nothwendigkeit gezwungen seien, vor das große Publikum zu treten. Zu ermitteln, ob die Differenzen zwischen den beiden Parteien gelöst werden könnten, das sei freilich nicht durch Diskussionen zu ermöglichen, da der Hr. Vorsitzende es entschieden ausgesprochen, daß dieselben nicht gestattet werden sollten. Indessen sei aber auch in dem Programme seiner Partei auf das Entschiedesten ausgesprochen, daß die Verfassung mit aller Strenge aufrecht erhalten und nach allen Seiten durchbildet werden sollte und daß somit die Partei in der wahren Bedeutung des Wortes constitutionell sei. — Man möchte doch nur den Passus des Programms in's Auge fassen, demzufolge Gleichberechtigung der verschiedenen Religionsparteien gefordert würde. Mit einer Partei, die gegen das constitutionelle Princip ankämpfe, sich zu vereinigen, liege außer aller Möglichkeit einer constitutionellen Partei. Die andern Parteien möchten, dieser aber nur eben so die Freiheit der Bewegung lassen, wie dieselbe sie allen andern Leuten gerne gestatte. — Der Herr Vorsitzende giebt der Erklärung des vorigen Redners seine Zustimmung. Hr. Rechtanwalt Roepell erklärt darauf zum wiederholten Male, daß er und seine Freunde nicht länger bleiben könnten, sobald zur Niedersetzung eines neuen Comitees geschritten würde. Hr. Jebens spricht darauf für die Aufrechthaltung des bereits ausgesprochenen Beschlusses. Hr. Dr. Liévin, der nunmehr das Wort ergreift, meint, daß ihm ein Zusammengehen beider Parteien unmöglich erscheine. Der Stein des Anstoßes sei der Passus über die Gleichberechtigung der Religionen. Hierüber sei in dem Programme der Dreiundneunzig nichts Bestimmtes ausgesprochen. Die Hauptfrage sei, ob denn auch die Juden ihre volle Gleichberechtigung finden sollten. Ferner sei in dem Programme mit keiner Sylbe der Gewerbefreiheit Erwähnung geschehen. Dagegen sei in demselben mit großer Emphase die unerschütterliche Treue zu dem Könige und seinem Hause hervorgehoben worden. Das sei unnütz; denn von wem wolle oder könne man annehmen, daß er nicht treu dem Könige sei. In einem constitutionellen Staat verstehe sich die Treue gegen den König von selbst, oder habe auch eine Schaar von andächtigen Betern nöthig, zu erklären, daß sie nicht zu den Gottesleugnern gehöre? Ferner sei in dem Programm die Frage über die deutsche Einheit nicht berührt. Diese aber gehöre zu den allerwichtigsten Fragen. — Der Preuße habe nicht nur sein eigenes, sondern auch sein weiteres Vaterland im Auge zu behalten. Herr Dr. Stein entgegnet daß der Herr Vorredner die von dem Herrn Vorsitzenden bezeichneten Gränzen überschritten habe, indem er den Weg der Discussion betreten; er habe sogar die Gelegenheit ergriffen, Vorzüge seines Programms geltend machen zu wollen. Die angeführten Vorzüge seien aber nur scheinbare und keine in der Natur der Sache begründeten. Wenn das Programm seiner, des Redners, Partei Gleichberechtigung der Religionsparteien verlange, so sei es doch selbstverständlich, daß auch damit die Juden gemeint seien, und es sei überflüssig, das noch besonders auszusprechen. Was die Frage der Gewerbefreiheit anbelange; so habe man dieselbe mit Absicht nicht berührt, weil die Gewerbetreibenden über sie selbst sich noch im Zwiespalt befänden. Uebrigens sei sie ja auch nicht die letzte und höchste Spitze eines Staatsorganismus, sondern nur eine Einzelnheit, und man dürfe über eine Einzelheit nie das höhere Ganze vergessen, sei dieses gehörig geordnet, so würde sich jenes Ganze von selbst in der gehörigen Ordnung ergeben.

Herr Röpell fordert hierauf seine Freunde auf, mit ihm den Saal zu verlassen. Nachdem dies geschehen, wird zur Wahl des Vorstandes geschritten. Dem Vorschlage des Herrn Vorsitzenden gemäß werden aus der Zahl von 23 namhaft gemachten Herren funfzehn durch das Loos zum Vorstande bestimmt. Dieselben sind: Schlossermeister Philipp Merten, Bäckermeister Schultz, Kaufmann Georg Schmidt, Stadt-Rath Hasse, J. R. Claassen, Dr. Stein, Glaserm. Borrasch, John Gibson, Schiffsbaumeister Klawitter, Prof. Bobrik, Kaufmann Gustav Lickfett, Malerm. Schmidt, Prof. Czwalina, Licht- und Seifenfabrikant A. G. Miller und Kaufmann Kowalleck. Zu Vertrauensmännern werden gewählt die Herren Schneidermeister August Krause, Bäckermeiste J. C. Krüger, Juwelier Stumpf, Stadt-Rath Uphagen Gürtler Maladinski, Kaufmann Matzko, Geh. Commerzien-Rath Jebens und Kaufmann Peter Collas.

— Se. Majestät der König haben Allergnädist geruht: dem Korvetten-Kapitain Henk, dem Lieut. z. S. I. Kl. Klatt und dem Hauptmann Zöller vom See-Bat den Kgl. Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen.

— Man kann sich in hiesiger Gegend kaum eines Jahres erinnern, wo die Bestellung der Wintersaaten von so geeigneter Bodenbeschaffenheit begleitet gewesen ist, wie in dem heutigen. Jedes Korn, das ausgestreut worden, ist aufgegangen, beim Roggen wie beim Weizen, und namentlich steht der junge Roggen gegenwärtig nicht bloß in einer außerordentlichen Stärke der einzelnen Sprossen, sondern auch so dicht, daß, hätte man eine solche Entwickelung vorhersehen können, zwei Drittheile, ja die Hälfte des Saamens hinreichend gewesen wäre, um die Felder zu besäen. Was aber auch hier vermißt wird, das ist die hinreichende Tiefe der Anfeuchtung der Feldoberfläche, so daß, wenn nicht noch vor dem Einwintern starke Regenfälle eintreten, für die Wurzeln der tiefer gehenden Früchte bedenkliche Zustände zu befürchten stehen.

Königsberg, 30. Oct. Am Dienstage ist ein hiesiger Einwohner und ein russischer Unterthan hier festgenommen worden, die einen hiesigen Lithographen bewegen wollten, nach mitgebrachten ächten russischen Postfreimarken, unächte im Werthe von 10,000 Silberrubel anzufertigen, wozu sie ihn durch das Versprechen einer Remuneration von 200 Thlr. verlocken wollten. Der Criminal-Commissarius Herr Jagielski, welcher von dem Vorfall Wind bekam, fand sich bei dem Lithographen ein, als gerade die Unterhandlung stattfand. Er gerirte sich als dessen Compagnon und erfuhr so, daß die falschen Postfreimarken in Rußland statt kleiner Münze ausgegeben werden sollten.

Memel. Unser neues Gymnasium kämpft noch immer einen harten Kampf um seine innere und äußere Existenz. Im Innern behindern die übrig gebliebenen Schüler der Realschule die freie Fortentwickelung des Gymnasial-Unterrichts; im Aeußern wollen die vorherrschend materialistischen Tendenzen einer Handelsstadt, welche ihre Söhne nur in merkantilischen und nautischen Lebensverhältnissen wohl aufgehoben glaubt, dem Aufschwung des Gymnasiums das Terrain dadurch zu erschweren, daß man ihm die Knaben entzieht, um sie der hiesigen Bürgerschule zu überweisen.

Insterburg, 28. Oct. Am 17. Nov. d. J. sind seit der Gründung des Seminars Karalene, welches auf die geistige Entwickelung der Volkslehrer unserer Provinz einen so überaus segensreichen Einfluß geübt, 50 Jahre verflossen. Da das Seminar selbst durch besondere Verhältnisse daran verhindert wird, die Jubelfeier seines 50jährigen Bestehens in solenner Weise zu begehen, so ist in der letzten Versammlung des Insterburger Kreis-Lehrer-Vereins beschlossen worden, zur Erinnerung an den denkwürdigen Tag der Begründung des Instituts am hiesigen Orte eine Festlichkeit zu veranstalten. — Die Feier wird durch einen Vortrag, den Herr Dr. Lentz zum Besten der Pestalozzi-Stiftung — eines Vereins zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Wittwen und Waisen der Volkslehrer — über Neuere Epik zu halten sich bereit erklärt, eingeleitet werden; darauf soll ein einfaches Abendessen (à Couvert 10 Sgr.) die Volkslehrer und die Freunde der Volksschule in dem festlich decorirten kleinen Saale des neu erbauten Schützenhauses vereinigen. Vor dem Beginne des Soupers wird einer der Volkslehrer in einer historischen Skizze sich über die Verdienste des Hauses Hohenzollern, namentlich der Könige Friedrich Wilhelm I. und Friedrich Wilhelm III. um das Schulwesen unserer Provinz verbreiten und in einem Auszuge aus der noch unter der Presse sich befindenden Geschichte des Seminars Karalene vom früheren Director der Anstalt, Herrn Preuß, die Entwickelung des Instituts während seines 50jährigen Bestehens vor Augen führen. Darauf wird ein anderer Redner die Bedeutung der Seminare im Allgemeinen, des Karalener insbesondere, für das Volksschulwesen hervorheben; endlich wird von einem dritten Redner der Einfluß, welchen Pestalozzi, Dinter und Diesterweg auf das Volksschulwesen ausgeübt, geschildert werden. Es wäre höchst erfreulich, wenn die Betheiligung an dem Feste nicht blos von Seiten der Volkslehrer, sondern auch Seitens aller wahren Freunde der Volksschule eine recht rege wäre.

Stadt=Theater.

Der gestrige Abend brachte uns ein neues historisches Lustspiel von dem beliebten Bühnendichter Hermann Hersch: „1740, oder: Friedrich der Große in Dessau.“ Wer da weiß, daß Hersch der Verfasser der „Anna Lise“ ist, wird auch ohne den Zettel zur Hand zu nehmen, den Autor dieses Stückes errathen. Es ist gleichsam der zweite Theil jenes gerngesehenen älteren Stückes. Man sieht in dem gestrigen den Fürsten von Anhalt=Dessau im 64sten Lebensjahre und die frische resolute Anna Lise als Fürstin Anna im Matronen-Stadium. Beide haben im vorgeschrittenen Alter zwar die Eigenthümlichkeiten ihrer Charactere behalten, doch sind sie redeseliger geworden und diese Eigenthümlichkeit vieler älteren Leute hat der Verfasser eben nicht zu seinen Gunsten in den Hauptpersonen des Stückes zur Schau gestellt. Die Dialoge des alten Ehepaares, namentlich im ersten und letzten Acte, sind zu gedehnt; man wird abgespannt und behält nicht den angenehmen Eindruck des Ganzen, wie es bei der „Anna Lise“ der Fall ist. Indessen enthalten die Familien=Scenen am Dessauer Hofe viele sehr gelungene Momente und gehört das Stück überhaupt zu den besten der Neuzeit. Gewiß wird es sich wie die „Anna Lise“ auf dem Repertoir erhalten und der Kasse gute Einnahmen machen, wie denn auch gestern das Haus in allen Rängen gefüllt war. — Das Süjet des Stückes ist ungefähr folgendes: Fürst Leopold, der unter der Regierung Friedrich Wilhelm I. von Preußen als General=Feldmarschall nur die strengste Disciplin im Heerwesen kannte und die Armee ohne den Stock, Spießruthen und Latten zu regieren nicht für möglich hielt; der ein abgesagter Feind der „Federfuchser“ und Zeitungsschreiber, kurz ein Gegner aller Reformen war, fand sich am Hofe des 28jährigen Königs Friedrich II. zu Potsdam nicht mehr heimisch; er zog sich nach seiner Residenz in Dessau zurück. Seine Gattin „Anna“ und seine Tochter „Poldchen“ versuchten Alles, das mißgestimmte Gemüth des Fürsten aufzuheitern; doch fluchend und wetternd verwünschte er sein jetziges Leben; wollte auch nicht gestatten, daß seine Tochter den früher schon für sie bestimmten Markgrafen von Brandenburg heirathete, damit das ganze Geschlecht ausstürbe, weil es doch nichts mehr tauge. Besonders ergrimmt war der Fürst auf den jungen König, der nicht sowie sein Vorgänger einfaches Leben beim Glase Lagerbier und bei einer Pfeife Taback liebte, der nicht Franzosen und französisches Wesen haßte, sondern vielmehr demselben zugethan war, Philosophen in seine Umgebung zog, Musik trieb, Kaffee trank u. s. w. Der alte Dessauer wollte es platterdings nicht begreifen, wie ein Flötenbläser ein Land regieren könne. Ungehalten war er außerdem über die vielen Neuerungen in den staatlichen Einrichtungen, besonders über die Auflösung des Riesen=Regiments. — Dem Könige Friedrich II. war die Abneigung des Fürsten Leopold für seine Person nicht unbekannt geblieben; doch ehrte und schätzte er den alten, ruhmgekrönten Kriegshelden und unterließ es deshalb nicht, sich an den Hof nach Dessau zu begeben, um den Fürsten auszusöhnen und wiederum mit sich nach Potsdam zu nehmen; dabei aber gleichzeitig die Heirath des Markgrafen mit der Prinzeß Leopoldine zu Stande zu bringen. Nachdem sich der Fürst unverhohlen gegen den König ausgesprochen und dieser plötzlich durch sein energisches Auftreten gegen ihn zeigte, daß er neben seiner Vorliebe für Wissenschaft und Musik, wenn es darauf ankam, seine königliche Autorität zu behaupten, die nöthige Strenge vorherrschen ließ; so wurde der alte Fürst anderer Meinung, er fügte sich in den Willen seines Monarchen und gab auch die Einwilligung zur Heirath seiner Tochter. Damit ist das Stück zu Ende. Für 4 Akte ist der Inhalt jedenfalls zu lang ausgesponnen. — Was die Darstellung anbelangt, so waren sämmtliche Mitwirkende eifrig bestrebt, das Stück zur Geltung zu bringen; doch hat der Verfasser auch für viele sogenannte dankbare Rollen gesorgt. Herr Dietrich zeigte uns in Sprache und Maske ein treues Bild des großen Königs; doch wissen wir nicht, daß Friedrich II. schon beim Antritte seiner Regierung, also in jüngeren Jahren, so bedeutend gebückt gegangen ist, wie ihn uns Hr. D. gestern vorführte. — Hr. Nolandt gab den polternden Fürsten Leopold recht brav und wetzte dadurch manche Scharte früherer Leistungen aus. — Frau Woisch, Fürstin Anna, und Fräul. Christ, Prinzeß Leopoldine, die einzigen mitwirkenden Damen im Stücke, hatten ihre Rollen wohl erfaßt und spielten mit Lust und Liebe. — Hr. Haverström bemühte sich sichtlich, in ruhigeren Momenten der Rolle sein schönes Organ hervortreten zu lassen; weniger gelang es ihm auch gestern die Schärfe des Accents beim Buchstaben **r** in aufgeregten Situationen zu unterdrücken. — Es bleibt uns nun noch übrig dem Leibdiener des Fürsten, dem invaliden Feldwebel Kornatzki, der durch Hrn. Witt repräsentirt wurde, ein Wort des Lobes zu sagen. Tadel mag ja Niemand gern hören, am allerwenigsten ein Schauspieler, sonst würden wir Hrn. Witt rathen, in Zukunft etwas deutlicher und lauter zu sprechen. Im Uebrigen bewies Hr. Witt wiederum sein hervorragendes Talent zur Darstellung alter Persönlichkeiten. Reicher Beifall war der Lohn seines braven Spiels.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts=Sitzung vom 30. October.

[Meineid.] Die unverehel. Emilie Lepke von hier, bereits wegen Beleidigung eines Beamten und öffentlicher Verletzung der Schamhaftigkeit mit 3 Monaten Gefängniß bestraft und seit 2 Jahren sanitätspolizeilicher Controle unterworfen, hatte im v. J. gegen den Kaufmann Mendel Kleimann hieselbst in der Schmiedegasse, wegen Beleidigungen, welche ihr dieser und seine Töchter am 18. August v. J. auf der Straße zugefügt haben sollten, geklagt, und als Zeugin über die behaupteten Injurien die unverehel. Mathilde Fischer vorgeschlagen. Diese bekundete bei ihrer gerichtlichen Vernehmung am 19. Dezbr. v. J. unter Anderm auch: daß sie die Lepke erst am Tage des beregten Scandals kennen gelernt habe. In Bezug hierauf wurde der Fischer nun zwar aus polizeigerichtlichen Acten vorgehalten, daß sie bereits am 13. August v. J., mithin vor diesem Tage, wegen polizeilich verbotenen Aufenthalts in der Wohnung der Lepke arretirt worden, sie verblieb dessenungeachtet bei ihrer obigen Auslassung, und bestätigte die Richtigkeit ihrer Aussage vorschriftsmäßig mit dem Zeugeneide. Es wurde demnächst Seitens der Staats=Anwaltschaft die Anklage wegen wissentlichen Meineides gegen die qu. Fischer erhoben. Die heute vernommenen Zeugen bekunden, daß sie die Lepke und die Fischer seit Mai v. J. zu den verschiedensten Malen mit einander gehen, in einer Droschke mit einander fahren, auch zusammen in den Dominikstagen Töpfe auf dem Buttermarkt einkaufen gesehen. Die bereits polizeilich wegen Umhertreibens bestrafte und seit längerer Zeit unter sanitätspolizeilicher Controle stehende Angekl. wird durch den Spruch der Geschwornen des wissentlichen Meineides schuldig erachtet. und vom Gerichtshofe mit der geringsten gesetzlichen Strafe von 2 Jahren Zuchthaus belegt.

Welche Bedeutung hat wohl eine Person von dem unzweifelhaft sehr niedrigen Bildungs Grade der Angekl. dem Ausdrucke „kennen gelernt“ beigelegt? Giebt es überhaupt eine für alle Klassen der menschlichen Gesellschaft gültige und strengbegrenzte Definition dieses so alltäglichen Wortes? Und welche bestimmten Thatsachen werden dadurch bezeichnet? — Zu ihrem eigenen Unglück hat die Angekl. bei ihrer gerichtlichen Vernehmung als Zeugin sich dieses, je nach den Umständen viel oder nichts sagenden Ausdruckes bedient.

Schwurgerichts=Sitzung vom 31. October.

[Einfacher Diebstahl und Straßenraub.]

a) Die verehelichte Arbeiter Nofalski hielt in den letzten Tagen des Juni d. J. ihr Kindbettlager in der Wohnung ihrer Schwester, der Hebeamme Sobitzki in Lusino, ab. Höchst wahrscheinlich hatte der Ehemann Nofalski seiner Frau die geringe, von Leuten dieses Standes gewünschte Bequemlichkeit in solcher Lage nicht gewähren können, und die Sobitzki ihre Schwester aus Mitleid bei sich aufgenommen. Nofalski stattete seiner Frau am 2. Juli c. einen Besuch ab, und benutzte die Abwesenheit der wohlthätigen Wirthin, um aus der untersten verschlossenen Schublade der Kommode derselben ca. 10 Thlr. baar Geld zu entwenden, indem er die mittlere, unverschlossene Schublade herauszog, und nun von oben in die unterste Schublade hineinlangen konnte. Er legt heute ein vollständiges Geständniß ab, und es ist aus demselben zu entnehmen, daß ihm das entwendete Geld zeitig wieder abgenommen und zum größten Theile wieder in den Besitz der Gestohlenen gelangt ist.

b) Der Knecht Friedr. Oppat aus Barlemin kehrte im Dezbr. v. J. von einem Begräbnisse in Bohlschau in der Dämmerungsstunde zurück. Nach einem kurzen Verweilen im Kruge zu Lusino, in dem auch der uns nun schon bekannte Nofalski anwesend war, begab sich Oppat vollends auf den Rückweg, und zwar auf der von der Landstraße sich bei den Lusiner Abbauten abzweigenden Straße nach Paraschin. Kaum hatte er auf dieser eine Strecke zurückgelegt, als er Jemanden hinter sich herlaufen hörte. Er sah sich um und erblickte dicht hinter sich den Nofalski, der ihm in demselben Augenblicke einen Stoß in den Rücken gab, so daß Oppat zur Erde fiel. Die Landstraße war gewiß im Dezbr. schon recht glatt, und die beim Begräbnisse und im Kruge genossene Herzstärkung mag die Füße des Gestoßenen nicht sicherer gemacht haben. Nofalski griff nunmehr in dessen Westentasche und nahm ihm seine ganze Baarschaft (ca 5 Sgr.) und eine Tabacksdose weg. Er steht in Folge dessen unter der Anklage des Straßenraubes vor den Schranken, und legt auch in diesem Falle unter Thränen ein Geständniß ab, wobei er jedoch behauptet, daß er den Oppat nicht mit Gewalt gestoßen, sondern denselben nur an die „Erde gelegt“ habe. Um dies an „die Erde legen“ zu verdeutlichen, macht er die entsprechende Geste an seinem vor ihm sitzenden Vertheidiger, Herrn Liebert. Der Zeuge Oppat versichert bei seiner Vernehmung: daß der Stoß nicht sehr wehe gethan, daß er, der Zeuge, sich nur sehr „verführt“ (erschrocken) habe, und mitum deshalb zu Boden gefallen sei. — Der Staatsanwalt hielt die Anklage wegen Straßenraubes aufrecht, der Vertheidiger suchte darzuthun, wie wenig „Gewalt“ der Angekl. beim Stoße angewendet, und wie groß das Mißverhältniß in dem vorliegenden Falle zwischen dem geraubten Gegenstande und der Strafe des Straßenraubes (mindestens 10 Jahre Zuchthaus) sei. Die Geschwornen bejahten die Frage wegen Diebstahls auf offener Straße, verneinten dagegen die Frage, ob Gewalt angewendet worden, und so kam denn Nofalski für beide Diebstähle mit der gelinden Strafe von 2 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Verlust der Ehrenrechte davon, indem bei Abmessung derselben 4 Monate Untersuchungshaft berücksichtigt wurden.

Die Fortsetzung der Novelle „Die beiden Vettern“ mußte wegen Mangel an Raum bis morgen zurückbleiben.

Vermischtes.

*** Dem lustigen „Bruder Augustin“, der als Volkssänger um das Jahr 1678 in Wien eine hervorragende Rolle spielte, und insbesondere durch sein Lied: „O du lieber Augustin, alles ist hin“ eine selbst noch bis in unsere Zeiten reichende Popularität gewann, soll auf Anregung des Volkssängers Fürst in Wien ein bleibendes Denkmal errichtet werden. Herr Fürst hat zu diesem Zwecke bereits Nachforschungen angestellt, um zu erheben, auf welchem der Friedhöfe „Bruder Augustin“ begraben worden sei. Diese führten jedoch zu keinem Ziele, und es ist nur das gewiß, daß der Volkssänger Augustin in Lichtenthal geboren wurde. Herr Fürst beabsichtigt nun, durch eine Soirée, bei welcher namentlich Lieder des „Bruder Augustin“ zum Vortrage kommen sollen, die Mittel aufzubringen, um entweder in Lichtenthal oder an einem der neuen Häuser vor dem Kärnthnerthore ein steinernes Wahrzeichen zu errichten, das dem Andenken Augustin's gewidmet wäre. Bekanntlich stehen einige der letzterwähnten neuen Häuser auf dem Terrain einer Pestgrube, in der „Bruder Augustin“ im Jahre 1679 in der Gesellschaft von Todten eine ganze Nacht hindurch ruhig schlummerte.

Meteorologische Beobachtungen.

Octbr.	Stunde	Barometer=Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
30	4	336,48	+ 4,2	Süd still, bezogen, neblig.
31	8	336,56	+ 1,2	do. do., dicker Nebel.
	12	336,29	+ 2,8	Ganz still, dick und neblig, feuchtes Wetter.

Producten=Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 31. October.
Weizen, 280 Last, 133pfd. fl. 630; 132.33pfd. blausp. fl. 560, 131.32, 131pfd. fl. 620—625, 130pfd. fl. 615, 129.30pfd. fl. 595, 128.29, 128pfd. fl. 570—580, 125pfd. fl. 560, 123pfd. alt fl. 510.
Roggen, 5 Last, 129pfd. fl. 378, 127pfd. fl. 375 pr. 125pfd.
Erbsen w., 18 Last, fl. 390—405.

Bahnpreise zu Danzig am 31. October:
Weizen 129—133pfd. hochbunt 97½—105 Sgr.
124—130pfd. hell= u. gutbunt 85—95 Sgr.
120—125pfd. bunt 80—84 Sgr.
Roggen 129pfd. 63 Sgr.
127pfd. 62½ Sgr. } pr. 125pfd.
123—125pfd. 62 Sgr.
Erbsen feine 60—62 Sgr.
ord. 52—58 Sgr.
Gerste 108—114pfd. gr. 45—52 Sgr.
103—110pfd. kl. 40—47½ Sgr.
Hafer nach Qual. 22½—28 Sgr.
Spiritus 20⅔ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 30. October. Weizen 72—84 Thlr.
Roggen 53½ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 39—44 Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 21¾—20½ Thlr.

Bromberg, 30. October. Weizen 125—26pfd. 70 Thlr.
Roggen 118—121pfd. 43—45 Thlr.
Erbsen 44—46 Thlr.
Spiritus 21 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Course zu Danzig am 31. October:

	Brief	Geld	gem.
London 3 M. . . . . . tlr.	6.21	—	—
Hamburg kurz	—	—	150
do. 2 M.	149⅜	—	—
Amsterdam 2 M.	140¾	—	—
Westpr. Pf.=Br. 3½ %	86¾	—	—
do. 4 %	97	—	—
St.=Sch.=Scheine 3½ %	89	—	—
St.=Anleihe 5 %	108	—	—
Pr. Rentenbriefe 4 %	99	—	—

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Lieutenant Steffens u. Gattin a. Gr. Golmkau, Geysmer a. Gr. Röbern u. Geysmer a. Elbing. Hr. Dr. med. Bredow a. Stettin. Hr. Lieut. Pauli a. Berlin. Fräul. v. Below a. Hohendorf. Die Hrn. Kaufleute Schneider a. Berlin, Friedmann a. Leipzig und Fimmen a. Bremen.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Magensohn a. Bielefeld, Mix a. Berlin und Gellhorn a. Magdeburg. Hr. Rittergutsbesitzer Hannemann a. Alt=Paleschken. Hr. Regierungs=Rath Morgenstern a. Angermünde.

Walter's Hotel:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Boy a. Katzke u. Weinberg a. Gr. Ucz. Hr. Gutsbesitzer Scheidemann a. Louisenhoff. Hr. Apotheker Steingräber a. Gr. Zünder. Fräul. Schröder a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Poppe a. Dresden und Philippsohn a. Berlin.

Hotel de Thorn:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Gowinski u. Familie a. Mercinke und Funck a. Rokietnica. Hr. Rentier Günther u. Frl. Tochter a. Frankfurt. Die Hrn. Kaufl. Levinger a. Stuttgart, Gelhorn a. Plauen, Strohmeyer a. Coblenz, Mühlbach a. Meißen, Simon a. Magdeburg, Echtermann a. Leipzig u. Kegeler a. Mannheim. Herr Agent Hoppe a. Bromberg. Hr. Buchdrucker Otto a. Stettin u. Hr. Oekonom Grewicke a. Saskoczin.

Schmelzer's Hotel:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Lorberg a. Posen u. Mitzlaff a. Breslau. Die Hrn. Kaufleute Bruck a. Iserlohn, Lietz u. Rasch a. Hamburg u. Jahn a. Köln a. R. Die Hrn. Fabrikbesitzer Barkley a. London u. Römhild a. Erfurt. Die Hrn. Rentier Albrecht a. Halberstadt u. Schröder a. Königsberg.

Deutsches Haus:
Hr. Kaufmann Hoffmann a. Berlin. Hr. Partikulier Erenreich a. Bromberg. Hr. Dr. med. Ditrich a. Nakel. Hr. Kaufmann Marquardt a. Osterode. Hr. Collenz a. Königsberg.

Hotel d' Oliva:
Hr. Kaufmann Kirstein a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Müller a. Sklana. Hr. Vicar Tetzlaff a. Conitz.

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 1. November. (2. Abonnement No. 7.)

Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.

Republikanisches Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

Cassen=Eröffnung **5** Uhr. Anfang **6** Uhr.

R. Dibbern.

[Eingesandt.]

Wer **Französisch** und **Englisch** durch **Selbstunterricht** schnell und leicht zu erlernen wünscht, dem empfehlen wir die **deutsch-französisch-englische Conversations-schule, neueste Parallel-Methode** von dem concessionirten Sprachlehrer **M. Selig** in **Berlin**.

Die Conversationsschule, durchgängig mit correcter Angabe der **Aussprache** des Französischen und Englischen verfasst und deshalb auch für Anfänger geeignet, besteht aus zwei Cursen und ist für 2½ Thlr. vollständig, jeder Cursus getrennt für 1½ Thlr. oder vermittelst Abonnements in 18 u. 21 Lieferungen à 2½ Sgr. gegen Postvorschuss von **M. Selig's Selbstverlags-Expedition, Friedrichsgracht 51** in Berlin direct und auch durch alle Buhhandlungen zu beziehen, in Danzig zu haben in den Buchhandlungen von **Saunier, Homann** etc.

Dr. phil. B. H—n; Dr. S. S—s.

Concurs-Eröffnung.

Beim Maschinenwesen S. M. Kriegs-Marine sind mehrere Stellen zu besetzen; und zwar in nachstehenden Graden:

Maschinen-Meister

I. Classe der 9. Diäten-Classe mit 1680 fl.
II. „ „ 10. „ „ „ 1260 fl.

Maschinen-Untermeister

I. Classe der 11. Diäten-Classe mit 945 fl.
II. „ „ 11. „ „ „ 630 fl.

österreichische Währung jährlichen Gehalt nebst den kk. Militär-Beamten gleicher Diätenklassen zukommenden Nebengenüssen und Ansprüchen.

Bewerber haben ihre Gesuche bis spätestens **16. Dezember 1861** an das Marine-Ober-Commando in **Triest** gelangen zu lassen, und selbige durch nachstehende Zeugnisse zu dokumentiren:

1. Taufschein, oder Geburts-Zeugniß.
2. Zeugniß über vollkommene Tauglichkeit zu Kriegsdiensten, wo thunlich von einem höheren Militär-Arzte ausgestellt;
3. Politisches und moralisches Wohlverhaltungs-Zeugniß;
4. die Zeugnisse über Fach- und sonstige Studien;
5. Lehr- und Arbeits-Zeugnisse;
6. Zeugnisse über bisherige Leistungen im Maschinenfache und besonders im Schiffsdampfmaschinen-Wesen;
7. Ausländer haben überdieß ihren Militär-Frei-Schein und die Erklärung beizubringen, daß sie, im Falle sie in die Effektivität übernommen werden, in den österreichischen Unterthans-Band treten wollen.

Bewerber für die beiden höhern Grade dürfen nicht unter 30 und nicht über 40 Jahre, jene für die zwei niederen Grade nicht unter 20 und ebenso nicht über 40 Jahre alt sein. Unerläßliche Bedingung ist die Kenntniß des Deutschen in Sprache und Schrift; die Kenntniß anderer Sprachen, besonders der italienischen, französischen oder englischen dient dem Bewerber zur Empfehlung.

Auf besondere Berücksichtigung haben jene Concurrenten zu rechnen, welche sich über zur See mit Erfolg geleistete Dienste auszuweisen vermögen.

Die Anstellung ist für den Beginn eine provisorische, bei erprobter praktischer Brauchbarkeit wird jedoch die Uebernahme in die Effektivität binnen Eines Jahres gewährleistet.

Triest, den 24. October 1861.

Vom kk. Marine-Ober-Commando.

Bei uns ist zu haben:

Agenda.

Notizbuch für jeden Tag des Jahres.

Neunter Jahrgang. Mit Münzvergleichungs-, Zinsenberechnungs- u. Gewichts-Reduktions-Tabellen, Notizen über Geld, gültige und ungültige Banknoten 2c. Eleg. gebund. 10 Sgr. Dasselbe durchschossen 15 Sgr.

Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Zu **Dachdeckungen** von Schiefer, Steinen, div. Pappen, 2c. empfiehlt sich

F. W. Keck,
Danzig, Meltzergasse No. 13,
Dach- und Schieferdeckermeister.

Concert-Anzeige.

Freitag, den 1. November. Erstes Wochen-Concert,
☞ im Saale des Schützenhauses, ☜
ausgeführt von der verstärkten Kapelle des 3. Ostpreuß. Grenad.-Rgts. No. 4.

Programm.

Hochzeits-Marsch aus dem Sommernachtstraum. Ouvertüre zur Tragödie Faust. Der Erlkönig v. Schubert. Divertissement für die Klarinette, Solo v. Kummer. Fest-Ouvertüre mit dem Dessauer Marsch und Heil dir im Siegerkranz, von Schneider. Souvenir de Danzig, Polka v. Truszkowsky. Abschieds-Sinfonie von Haydn. Ouv. „Die Entführung" von Mozart. Frühlingslied v. Mendelsohn. Traumbilder, Fantasie v. Lambye. Polka humoristique mit Begleitung von Kinder-Instrumenten verschiedener Art.

Anfang 7 Uhr. Entree 15 Sgr. 4 Billets zu 5 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren **Habermann** und **Ziemssen**, so wie in meiner Wohnung 4. Damm No. 2 zu haben. Die gelösten Billets haben zu allen meinen Wochen-Concerten Gültigkeit.

H. Buchholz.

Ziehung am 20. und 21. November.

Grosse Staats-Gewinn-Verloosung.

Gewinne: fl. 200,000, 100,000, 50,000. 30,000, 25.000 20.000, 15,000, 12,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 117 mal **1000, 111** mal **300, 6333** mal **100** etc. — — Bei diesen Verloosungen sind nur **28,000** Loose betheiligt, wovon **14,800** Loose Gewinne erhalten müssen; ausserdem erhält jedes Loos, welches ohne Gewinn herauskommt, **ein Freiloos** zur ersten Ziehung der nächsten Verloosung. — Bei dem Unterzeichneten Loose-Haupt-Depot werden die günstigsten Zahlungsbedingungen gestellt; schon gegen Einsendung von **3 Thaler** für **ein ganzes Loos, 1 Thaler 15 Sgr.** für ½ **Loos, 20 Sgr.** für ¼ **Loos** werden die **Original-Loose** überschickt. — — Die Ziehungslisten werden pünktlich zugesandt, und die Gewinne sogleich ausbezahlt. — — Verloosungspläne und jede beliebige Auskunft werden gratis & franco geliefert. — Man beliebe sich deshalb **direct** zu wenden an

***Anton Horix*, Banquier in Frankfurt a. M.**

Der Betrag kann pr. Postvorschuss erhoben werden. Auch Briefmarken werden an Zahlung genommen.

In einer Reihe von **7 Vorträgen**, die von Mittwoch den 6. November ab alle 14 Tage von 6¼ bis 7½ Uhr stattfinden sollen, beabsichtige ich die Grundzüge der **Aesthetik** zu entwickeln. Da diese Wissenschaft mehr als jede andere mit dem Leben in Verbindung steht, so schien sie auch vorzugsweise geeignet, mit Vermeidung einer streng-wissenschaftlichen Terminologie in allgemein verständlicher Sprache dargestellt zu werden. Wenigstens hat mir dies mit als Ziel vorgeschwebt und werde ich in dieser Weise versuchen, die wichtigsten Begriffe der Aesthetik zu bestimmen und durch Beispiele aus verschiedenen Gebieten zu veranschaulichen.

Eine Subscriptionsliste liegt in der **Saunier**'schen Buchhandlung, Langgasse No. 20, aus, wo auch die Billets für eine Person à 2 Thlr., Familien-Billets für 3 Personen à 5 Thlr. zu haben sind.

Dr. Fr. Strehlke.

Im Verlage von **F. A. Eupel** in Sondershausen ist erschienen und bei uns zu haben:

Der

homöopathische Thierarzt.

Ein Hülfsbuch für Cavallerie-Offiziere, Gutsbesitzer, Oekonomen und alle Hausväter,

welche die an den Haus- und Nutzthieren am häufigsten vorkommenden Krankheiten schnell, sicher und wohlfeil selbst heilen wollen, nebst einer Abhandlung **über das Wesen der Homöopathie im Allgemeinen** und ihre Anwendung **zur Heilung kranker Hausthiere insbesondere** von **Dr. F. A. Günther.**

Drei Bände. gr. 8. geh. Preis 3 Thaler.

1. Theil: **Die Krankheiten des Pferdes** und ihre homöop. Heilung. 10. vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. geh. 1862. Preis 1 Thlr.

2. Theil: **Die Krankheiten der Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde** 2c. und ihre homöop. Heilung. 10. vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. geh. 1861. Preis 1 Thlr.

3. Theil: **Die homöopathische Hausapotheke** und ihre zweckmäßige Anwendung zur Heilung kranker Hausthiere, oder Anleitung zum Studium der populären Thierheilkunde. 6. vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. geh. 1860. Preis 1 Thlr.

Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche u. ausländische Literatur
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Verlag vom Bibliograph. Institut in Hildburghausen.

MEYER'S NEUES KONVERSATIONS-LEXIKON.

Zweite Auflage.

Vollständig umgearbeitet, stark vermehrt und neu ausgestattet.

Umfang: 15 starke Oktav-Bände, jeder von 20 Lieferungen oder 70 Bogen. Was mehr erscheinen sollte, verpflichtet sich die Verlagshandlung gratis zu liefern.

Wöchentlich, vom Juli d. J. an, wird eine doppelte Lieferung ausgegeben. Die Vollendung des Werks ist also binnen 3 Jahren bestimmt zu erwarten.

Der **Subscriptionspreis** bleibt derselbe wie bei der ersten **Auflage**, bei unvergleichlich reicherer Ausstattung, nämlich nur

3 Sgr. für die einfache Lieferung. Ausführliche Prospecte gratis in allen Buchhandl.

Die Subscription ist eröffnet und die erschienenen Lieferungen sind vorräthig in:
Danzig bei **S. Anhuth** — **Th. Bertling** — **E. Doubberck** — **Homann** — **B. Kabus** — **L. Saunier** — **F. A. Weber.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in meine

Elementar-Klavier-Schule

vom **1. November** ab wieder Schüler aufnehme. Dieselben erhalten, wie bekannt, wöchentlich 2 Stunden Solo-Klavierspiel, 1 Stunde 4- auch 8händiges Zusammenspiel, 1 Stunde Theorie. Honorar monatlich 2 Thlr. Ferner nehme ich noch Meldungen an zu meinem Privatunterricht im Klavierspiel, Partiturspiel verbunden mit der Lehre des Instrumentirens, Theorie und Gesang.

Heil. Geistgasse 104.

J. Maecklenburg,
Dirigent des Instrumental-Musik-Vereins.

☞ **Pensions-Quittungen aller Art** sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Berliner Börse vom 30. October 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102¼	101¾
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	107½
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	102½	102
do. v. 1856	4½	102½	102
do. v. 1853	4	100	99½
Staats-Schuldscheine	3½	89⅜	88⅞
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	119½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	87⅞	—
do. do.	4	97¼	96¾
Pommersche do.	3½	90½	90

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	—	99⅞
Posensche do.	4	—	102½
do. do.	3½	98¾	98¼
do. neue do.	4	95¼	94¾
Westpreußische do.	3½	87	86½
do. do.	4	97¼	—
Danziger Privatbank	4	94½	—
Königsberger do.	4	—	90
Magdeburger do.	4	83½	—
Posener do.	4	—	88½

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	99½	99
Posensche do.	4	97	96½
Preußische do.	4	—	98⅞
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	124	123
Oesterreich. Metalliques	5	48	—
do. National-Anleihe	5	—	57⅜
do. Prämien-Anleihe	4	64	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	80¼	79¼
do. Cert. L.-A.	5	—	93
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85½	84½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.